

# Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



**Gefunden, um Gott  
Ehre zu geben**

» Seite 10

**Jerusalem –**  
du wirst nie mehr weinen!

**Henoch –**  
ein Mann, der Gott naht

**Sternbilder**  
Die Botschaft der Sterne

**11**



## Israel – Hamas – Afghanistan – Syrien – Ukraine

Während ich hier schreibe, fliegt die israelische Armee Vergeltungsangriffe auf den Gaza-Streifen und bereitet vielleicht sogar einen Angriff mit Bodentruppen vor, nachdem Israel von einem Terrorangriff der Hamas überrascht worden ist. Die Hamas ist eine radikalislamische, palästinensische Terrororganisation. Viele Menschen starben in dem aktuellen Konflikt.

Zur gleichen Zeit gab es ein schlimmes Erdbeben in Afghanistan mit mehreren Tausend Toten. In der Ukraine tobt weiter der Russland-Krieg. Und in Syrien und anderen Ländern gibt es Bürgerkriege. Ich frage mich: Müssen wir etwa resignieren, wenn wir das alles hören? Nein! Gott hat uns über den Charakter der Welt nicht im Unklaren gelassen und vorhergesagt, wie es in den letzten Tagen auch unter den Christen sein würde. Nicht im Einzelnen, aber diese grundsätzliche Richtung:

- „Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend ... den Eltern ungehorsam ... ohne natürliche Liebe, unversöhnlich ... grausam, das Gute nicht liebend“ (2. Tim 3,1-4).  
*Menschen reden viel vom Frieden, suchen aber im Egoismus ihren eigenen Vorteil.*
- „Woher kommen Kriege ...? Nicht daher: aus euren Begierden ...?“ (Jak 4,1). *Bis heute will der Mensch groß sein, mehr Macht haben als andere.*
- „Die Erde war verdorben vor Gott, und die Erde war voll Gewalttat“ (1. Mo 6,11). *Schon vor der Flut war die Menschheit geprägt durch Gewalt und Verdorbenheit.*

Als junger Christ kannst du in einer solch gottlosen und gewalttätigen Zeit mutig und zuversichtlich leben! „Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, was tut dann der Gerechte? Der HERR ist in seinem heiligen Palast. Der HERR – in den Himmeln ist sein Thron; seine Augen schauen, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder“ (Ps 11,3.4). Das heißt: Lass dich nicht beeinflussen vom Bösen um dich herum.

- Führe ein Leben in Gemeinschaft mit Gott!
- Bete für die Ungläubigen, mit denen du zu tun hast, dass sie sich bekehren.
- Sei als glaubwürdiger Zeuge Jesu ein Licht in deinem Umfeld!

### Impressum

**Herausgeber**  
Christliche Schriftenverbreitung  
An der Schloßfabrik 30  
42499 Hückeswagen  
02192 9210-0  
info@csv-verlag.de  
www.csv-verlag.de

**Anschrift der Redaktion**  
Fokko Peters  
Erlebachstr. 12  
26789 Leer  
0491 99920773  
info@folgemirnach.de

**Satz und Druck**  
Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;  
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;  
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

**Bibelübersetzung**  
Elberfelder Übersetzung  
(Edition CSV Hückeswagen).

**Bildnachweise**  
Unsplash.com  
Stock.Adobe.com

*Maurice Littel*



BUCHEMPFEHLUNG

Jerusalem – du wirst nie mehr weinen! 4



Wenn der Wecker klingelt 6



AUGENBLICK

Gefunden, um Gott Ehre zu geben 10



GLAUBE  
IM ALLTAG

Henoch – einer, der Gott naht 12



BIBEL PRAKTISCH

Jede gute Gabe kommt von Gott! 18



SCHÖPFUNG

Die Botschaft der Sternbilder 22



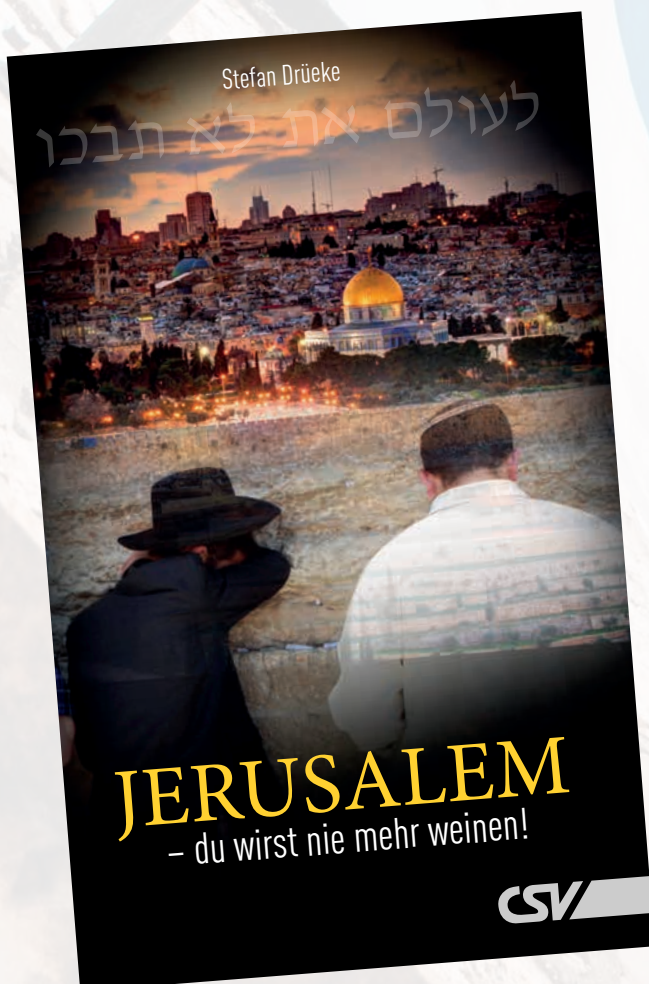
GLAUBE  
IM ALLTAG

Als Jugendlicher  
mannhaft handeln 26

## BUCHEMPFEHLUNG

# *Jerusalem – du wirst nie mehr weinen!*

*(Stefan Drüeke)*



Ein Titel – so ganz anders als der vieler anderer Bücher über Jerusalem. Ein Titel, der besonders im November 2023 Hoffnung weckt! Hoffnung für die Stadt, in der sich Judentum, Christentum und Islam begegnen. Einer Stadt, die geschlagen, zerstört und zertreten wurde und die bis heute nicht zur Ruhe gekommen ist.

Viele Bücher über Jerusalem beschäftigen sich mit ihrer Vergangenheit, andere wiederum setzen sich mit den gegenwärtigen politischen, kulturellen oder religiösen Problemen auseinander. Beides findet sich auch in diesem kleinen Buch, das aber

mehr bietet, denn es beschreibt auch die Zukunft dieser Stadt. Nicht spekulativ – sondern gestützt auf die Zusicherungen der Bibel: „Denn ein Volk wird in Zion wohnen, in Jerusalem. Du wirst nie mehr weinen“ (Jes 30,19).

Zunächst wird ein weiter Blick zurück in die Vergangenheit geworfen. Angefangen von einer ersten Ansiedlung an der Gihonquelle, die man um ca. 2.800 v. Chr. vermutet, ziehen die Zeugen der biblischen Geschichte der Stadt an uns vorüber: Abraham und seine Begegnung mit Melchisedek, David und die Eroberung der Stadt, Salomo und der Tempelbau, Hiskia und Josia und ihre Reformen, schließlich Nebukadnezar und die letzten Tage des Südreichs mit der Zerstörung der Stadt. Dann der Wiederaufbau des zweiten Tempels und dessen glanzvolle Restaurierung unter Herodes – und schließlich der verheißene Messias, der in Jerusalem abgelehnt, verworfen und hingerichtet wurde. Im Jahr 70 n. Chr. wurde die Stadt dann durch die Römer zerstört.

Der geschichtliche Streifzug geht weiter über die byzantinische Zeit, die Zeit unter moslemischer Herrschaft, die Kreuzzüge und die Zeit des osmanischen Reichs. Das Ende markiert die Balfour-Deklaration im Jahr 1917 und schließlich die Unabhängigkeitserklärung des Staats Israel am 14. Mai 1948.

Ein kurzer Blick auf die aktuellen Entwicklungen in Israel im Miteinander der

Kulturen und Religionen rundet das Ganze ab, gefolgt von einem prophetischen Aus- und Überblick der Ereignisse, die in Zukunft in und um Jerusalem passieren werden.

Das kleine Buch ist illustriert mit Bildern, Karten und Skizzen, die den Text erklären und lebendig machen. Es ist übersichtlich gestaltet und liest sich gut und flüssig. Die Archäologie kommt zu Wort, dabei zeigen die angeführten Bibelstellen, in welchem Teil der biblischen Geschichte man sich gerade befindet.

Es sind knapp 120 Seiten: nicht zu viel, um sie zu lesen – aber zu viel, um sie einfach zu ignorieren. Ein kleines Geschenk zum Weitergeben – sowohl an Israel-Begeisterte als auch an Israel-Kritiker.

Nutzen wir die Gelegenheiten, die die Berichterstattung und die Gespräche über das 75-jährige Jubiläum des Staats Israel uns bieten, um Menschen mit *dem* bekannt zu machen, der über diese Stadt geweint hat und der vor ihren Toren gestorben ist – der aber bald als der angekündigte Messias wieder erscheinen wird.

Wer dieses kleine Buch allerdings bis jetzt noch nicht selbst gelesen hat, der sollte es jetzt tun. Es lohnt sich! Es kann beim Herausgeber dieser Zeitschrift für nur 4,50 € (zzgl. Porto) bestellt werden.

*Frank Warias*

HIER  
BESTELLEN



GLAUBE IM ALLTAG

*Wenn der Wecker  
klingelt*



# „Guten Morgen, mein Schatz.“

Die Nacht ist vorbei, der Wecker eines jungen Ehepaars klingelt und der Arbeitstag ruft. Ohne ein Wort zu seiner Frau zu sagen, setzt der Mann sich auf die Bettkante und nimmt sein Handy. Er liest seine neuen E-Mails und beantwortet manche davon auf die Schnelle. Seine Frau sitzt neben ihm auf der Bettkante. 15 Minuten später liest er – weiterhin schweigend – die WhatsApp-Statusmeldungen und seine neuen Nachrichten und beantwortet diese. Seine Frau ist zwischenzeitlich ins Bad gegangen. Nach weiteren 10 Minuten widmet er sich den aktuellen Nachrichten in seiner Nachrichten-App, vertieft sich schweigend in die Sportnachrichten – gestern Abend hat sein Lieblingsverein ein Champions-League-Spiel gehabt, da gibt es jetzt die ersten Stimmen zum Sieg. Seine Frau ist mittlerweile in der Küche tätig. Nach 15 Minuten hat er die Interviews und die internationalen Stimmen zum Spiel durchgelesen und legt schweigend sein Handy auf den Nachttisch. Dann, 40 Minuten nach dem Klingeln des Weckers, wendet er sich seiner Frau zu und sagt: „Guten Morgen, mein Schatz.“

Jeder wird zustimmen, dass das Verhalten dieses Mannes in der fiktiven Geschichte alles andere als beziehungsfördernd ist und er bei fortdauerndem Verhalten dieser Art seine Ehe aufs Spiel setzt. Dieser Mann zeigt durch sein Verhalten sehr deutlich, dass seine Frau nicht die erste Priorität in seinem Leben hat. Er ist zwar mit ihr verheiratet, aber sein erstes Interesse gilt sich selbst, seinen digitalen Kontakten und den Geschehnissen in dieser Welt. Erst danach kommt seine Frau. Seine Anrede „mein Schatz“ muss wie Heuchelei in den Ohren seiner Frau klingen, zeigt er mit seinem Verhalten doch, dass sein Schatz etwas ganz anderes ist.

Das Verhalten dieses Mannes ist abstoßend. Aber handeln wir – ob Mann oder Frau – nicht oft genau so in der Beziehung zu unserem

# „Sättige uns am Morgen so werden wir in allen

Herrn? Wenn wir fertig sind mit E-Mails, WhatsApp und Nachrichten, wenden wir uns (endlich) an den Herrn Jesus und sagen: „So, das Wichtigste ist erledigt, jetzt bist du dran, Herr“. Ja, wir würden es so sicher nie formulieren, aber wenn unser Verhalten dem dieses Mannes gleicht, drückt es gerade dieses aus: Jesus, unser Herr, kommt an zweiter, dritter oder gar vierter Stelle.

## Wenn der Wecker klingelt, wartet Er mit dem Frühstück

Doch wenn der Wecker klingelt und wir wach werden, ist der Herr Jesus da und wartet sozusagen darauf, mit uns in den Tag zu starten und uns geistliche Nahrung zu geben. Manche lassen ihr morgendliches Frühstück ausfallen oder verschieben es auf später. Mag das gut sein oder nicht – das geistliche Frühstück am Morgen sollte jedenfalls nicht ausfallen oder verschoben werden. „Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, **ich bin da**, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen“ (Hes 34,11). Und er (die Weisheit in Person) verspricht: „Ich liebe, die mich lieben; und die mich früh suchen, werden mich finden“ (Spr 8,17). Aber wir ignorieren Ihn und haben zunächst Wichtigeres zu tun? Dabei will Er und kann nur Er uns sättigen: Als die Jünger eine Nacht mit erfolglosem Fischen verbracht hatten, stand der Herr am Ufer, schenkte ihnen in der Frühe einen reichen Fischfang und lud sie dann ein: „Kommt her, frühstückt!“ Da war von Ihm schon alles bereit: „Sie sehen ein Kohlenfeuer angelegt und Fisch darauf liegen und Brot“ (Joh 21,9,12). Er war da, als die Nacht vorbei war, und wollte mit ihnen frühstücken. Er hatte alles vorbereitet, um mit seinen Jüngern Gemeinschaft zu haben und ihnen etwas zu essen zu geben. Heute gilt sein Angebot in geistlicher Form, denn seine Speise finden wir in seinem Wort. Nehmen wir sie an, werden wir erfahren, was David erfuhr: „Sättige uns früh [wörtlich: am Morgen] mit deiner Güte, so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen“ (Ps 90,14).



mit deiner Güte,  
jubeln und uns freuen  
unseren Tagen.“ *Psalm 90,14*

### Wenn der Wecker klingelt, wartet Er auf unser Gebet

Er will uns nicht nur sättigen, sondern Er wartet auch darauf, dass wir unsere Gedanken und Pläne für den Tag oder vielleicht auch die Sorge vor der täglichen Last mit Ihm besprechen und sie Ihm anvertrauen. Denn „seine Erbarmungen sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß“ (Klg 3,23). Aber wir ignorieren Ihn und haben zunächst Wichtigeres zu tun? Stattdessen sollten wir es so tun, wie die Söhne Korahs es schreiben: „Ich aber, HERR, schreie zu dir, und am Morgen kommt mein Gebet dir zuvor“ (Ps 88,14).

### Wenn der Wecker klingelt, wartet Er auf unseren Dank

Er freut sich, wenn wir mit freudigem Dank in den Tag gehen: „Ich aber will singen von deiner Stärke und am Morgen jubelnd preisen deine Güte; denn du bist mir eine hohe Festung gewesen und eine Zuflucht am Tag meiner Bedrängnis“ (Ps 59,17). Aber wir ignorieren Ihn und haben zunächst Wichtigeres zu tun?

Der Herr Jesus selbst ist in allem das vollkommene Vorbild: „Frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus; und er ging hin an einen öden Ort und betete dort“ (Mk 1,35). Er, der Sohn Gottes, empfand als vollkommener Mensch die Notwendigkeit, in der Frühe die Gemeinschaft mit seinem Gott zu suchen, bevor der Alltag mit seinen Lasten und mit vielem Dienen begann. Wenn Er es „brauchte“, wie viel mehr wir!

*Bernhard Brockhaus*



AUGENBLICK

*Gefunden, um Gott  
Ehre zu geben*

Bist du Christ? Dann soll dein Leben ein Leben zur Ehre deines Herrn sein. Das hast du bestimmt schon oft gehört. Aber vielleicht weißt du gar nicht so genau, was damit gemeint ist.

Mit dem Wort „Ehre“ kannst du vielleicht noch etwas anfangen. Es geht um Anerkennung und Wertschätzung. Wenn du also zu deiner eigenen Ehre lebst, dann achtest du darauf, dass andere dich beachten und vielleicht sogar bewundern. Du sprichst über das, was du tust, und präsentierst deine eigenen Fähigkeiten.

Ehrst du jemand anders, steht die betreffende Person im Vordergrund, nicht du selbst. Wenn du zum Beispiel gut über jemand sprichst, fällt ein positives Licht auf diese Person.

Wer zur Ehre des Herrn lebt, stellt durch sein Tun und Lassen und durch die Worte, die er sagt, *Ihn* in den Mittelpunkt. Bewunderung und Anerkennung sollen allein *Ihm* gelten.

Die Überschrift stammt aus der Begebenheit von den zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19). *Alle* waren geheilt worden, aber nur *einer*, ein Samariter, kehrte zurück und dankte dem Herrn dafür. Daraufhin stellte der Herr drei Fragen:

- „Sind nicht die zehn gereinigt worden?“
- Wo sind aber die neun?“
- Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, **um Gott Ehre zu geben**, außer diesem Fremden?“

Das spricht mich an. Ich habe mehr als nur eine Heilung erlebt – ich bin gerettet und darf in der Ewigkeit im Himmel bei meinem Retter sein. Dafür will ich dem Sohn Gottes danken und *Ihn* anbeten und alles tun, damit *Er* geehrt wird.

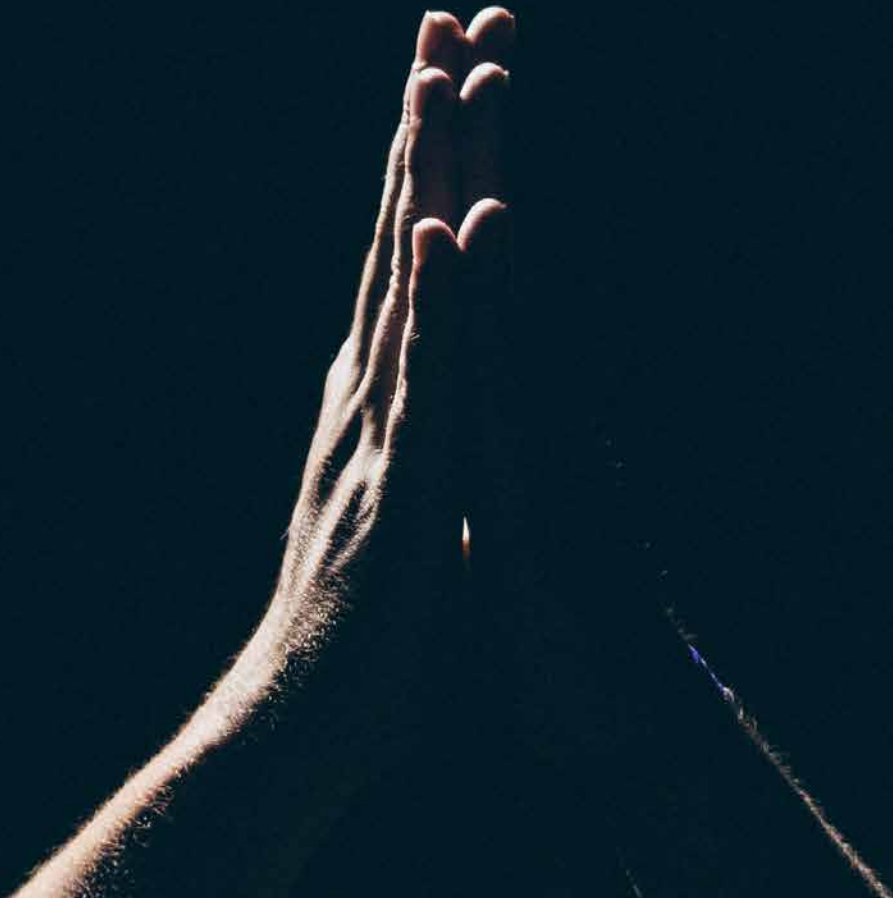
*„Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib.“  
1. Korinther 6,20*

*„Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“  
2. Korinther 5,15*

GLAUBE IM ALLTAG

## *Henoch – einer, der Gott naht*

Henoch war ein Mann Gottes, der mit Gott lebte und die Gemeinschaft mit Gott suchte. In der Bibel werden uns nicht viele Details über sein Leben mitgeteilt. Aber aus den wenigen Hinweisen entwickelt sich ein beeindruckendes Porträt dieses Gläubigen.



Wir lesen nicht, dass Henoch einen Altar gebaut hätte. Von Seth, dem Sohn Adams, wird gesagt: „Und Seth, auch ihm wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Enos. Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen“ (1. Mo 4,26). Später heißt es von Noah: „Und Noah baute dem HERRN einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch“ (1. Mo 8,20,21).

Wie gesagt, bei Henoch ist von keinem Altar die Rede. Und doch lesen wir im Hebräerbrief in Verbindung mit dem Glauben und der damit verbundenen Entrückung Henochs: „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist“ (Heb 11,6). Man ist zunächst einmal überrascht über diesen ergänzenden Hinweis des Schreibers des Hebräerbriefs. Dass der Glaube und ein Lebenswandel in Gemeinschaft mit Gott zu Gottes Freude ist, verstehen wir. Warum aber wird plötzlich davon gesprochen, dass man Gott naht? Anscheinend war das Glaubensleben Henochs unter anderem dadurch geprägt, dass er „Gott nahte“.

Es kommt noch eine weitere Auszeichnung hinzu. Ausdrücklich sagt Gott von Henoch, dass er *das Zeugnis besaß*, Gott wohlgefallen zu haben. Was heißt das? Der Geist Gottes drückt das sehr allgemein aus und man fragt sich: Wem gegen-

über und wodurch und auf welche Weise wurde dieses Zeugnis gegeben? Die Zeitform (Perfekt) scheint anzudeuten, dass es ein Zeugnis der Wertschätzung Gottes in der damaligen Zeit war, die nicht aufgehört hat. Wir haben es im Wort Gottes verankert – und Henoch kannte dieses Zeugnis. Wir können davon ausgehen, dass der Glaube Henochs und Gottes Wohlgefallen an ihm auch in seinem Umfeld bekannt wurde.

Henochs Lebenswandel bewies, dass er zur Freude Gottes lebte, ohne das Gott selbst dies öffentlich vor der Welt bezeugen musste. Aber Gott wird einmal vor der Welt sein Wohlgefallen an Henoch deutlich machen, wenn dieser Glaubensmann mit dem Herrn auf diese Erde zurückkommen wird (Jud 14; 2. Thes 1,10). Wir lesen nicht, dass sich Henoch darum bemühte, dass man seinen Glauben und Gehorsam vor anderen lobte. Gott wird sich zu seiner Zeit zu den Seinen bekennen, wie Er das bei Henoch getan hat und tun wird.

Zum Wohlgefallen Gottes kann nur jemand leben, der durch Glauben geprägt ist. Zugleich wird nur jemand Gott ehren können, der in Gemeinschaft mit Ihm lebt. Das ist ein wesentlicher Inhalt von „Gott nahen“. Über dieses Thema hat der Schreiber des Hebräerbriefs viel zu sagen.

## Kühn mit Gott sprechen

- „Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gna-

de, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe“ (Heb 4,16).

Ein Christ hat keine Angst vor Gott und seiner Regierung (seinem Thron). Er weiß, dass Gottes Regierung durch Gnade geprägt ist. Am Thron *trifft er auf Christus*, den barmherzigen Hohenpriester. Das heißt, hier steht der Gläubige vor dem, der selbst auf der Erde in vergleichbaren Umständen gelebt hat. Daher kann Er Mitempfinden haben mit uns in diesen Prüfungen. Nicht allein das, Er hilft uns auch in den Herausforderungen, nicht zu sündigen, sondern die Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Wir beten zu Gott und bekommen jede Hilfe von Ihm durch den Dienst des Herrn Jesus.

*„Ich fand im Gebet eine solche Wonne und Freude in Gott, dass ich wünschte, falls ich noch länger zu leben habe, stets nur in Seiner Nähe zu wandeln, um beständig Seine Schönheit zu schauen. Es war wohl ein kleiner Vorgeschmack des Himmels. Es schien mir, als wäre mein Herz erfüllt mit einer zärtlichen Liebe zu allen Menschen, und mein Verlangen war, dass auch ihnen dieses Glück zuteil werden und sie in gleicher Weise den Heiland lieben lernen möchten.“*  
David Brainerd

- „Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die *durch ihn Gott nahen*, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden“ (Heb 7,25).

Als wahrer Melchisedek ist der Herr Jesus der Hohepriester, der die Seinen segnet. Sein Priesterdienst endet nie. Er verbindet die Erlösten, die *Gott im Gebet nahen*, mit dem Allmächtigen. Er gibt ihnen während des Lebens alles, was sie nötig haben, um in schwierigen Lebensumständen bestehen zu können. Durch seinen Dienst werden sie das Ende der Wüstenreise, ihres Glaubenslebens, sicher erreichen. Das nennt der Schreiber hier „Errettung“.

- „So lasst uns *hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen*, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und so gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser“ (Heb 10,22).

Es gibt kein Hindernis mehr zwischen uns und Gott. Das Werk des Herrn Jesus hat alle Hürden überwunden und eine gerechte Basis für unsere Gemeinschaft mit Gott bewirkt. Wir sind innerlich gereinigt. Und der Stellung nach stehen wir auf einer gerechten, mit Gott übereinstimmenden Grundlage. So *treten wir in die unmittelbare Gegenwart des großen Gottes* als *Anbeter Gottes*. Zugleich sind wir dort Fürbittende für andere.

## Das Vorbild Henochs

Henoch kannte weder den Herrn Jesus noch ein vollbrachtes Erlösungswerk. Er hatte auch nicht wie wir das vollendete Wort Gottes

in den Händen. Aber er *nahte Gott*, in seiner Gegenwart hielt er sich auf. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass er dort als Anbeter weilte. Aber durch die ähnliche Ausdrucksweise an anderen Stellen im Hebräerbrief können wir bei „nahen“ und „suchen“ vielleicht an die Anbetung als auch an das Gebet und die Fürbitte denken. Das ist in jedem Fall unser Platz, indem wir Gott, unserem Vater, als *Anbeter und Beter* nahen können.

Zu Beginn seines Glaubenslebens suchte Henoch Gott (vgl. 2. Chr 34,2) und fand Vergebung. Dann nahte er Gott auch während seines Glaubenslebens. Wird das nicht mit Dank verbunden gewesen sein für das, was Er von sich offenbart hatte? Durch die Weissagung, die Henoch mitgeteilt worden war (Jud 14.15), hatte er eine Offenbarung Gottes. Auf die stützte er sich, wenn er mit Gott sprach. So kennzeichnete diesen Mann Gottes eine aktive und lebendige Beziehung mit Gott. Und das führte ihn gewiss zur Anbetung.

Gott zu nahen beschränkt sich nicht auf Gebet und Dank. Schon in der Zeit Seths fing man an, den Namen Jahwes anzurufen (1. Mo 4,26). Das hörte nicht auf, schon gar nicht bei Henoch. Und als ein Mann Gottes, der Gott gefiel, war er jemand, der Gott die Ehre gab, auch in seinen Gebeten. Das ist sicherlich ein zentraler Bestandteil des Wohlgefallens Gottes.

Wir besitzen heute viel mehr: Wir kennen den Herrn Jesus, stützen uns auf das vollendete Wort Gottes. Zudem wohnt der Geist Gottes in uns. Wir wissen, dass der Herr alle Ansprüche Gottes im Blick auf die Sünde erfüllt hat. So können wir im vollen Bewusstsein der Liebe Gottes in Geist und Wahrheit anbeten (Joh 4,23). Zugleich haben wir das Vorrecht, Gott zu nahen als Gläubige, die für andere Fürbitte äußern. Gott freut sich über beides.

## Die Herausforderung

Die große Frage ist: Praktizieren wir das? Henoch tat dies mit Hingabe, obwohl er weitaus weniger Offenbarungen besaß als wir. Darin ist er uns ein Vorbild, obwohl unsere Anbetung und Fürbitte viel weiter gehen können und sollten. Dafür hast du zwar keine 300 Jahre mehr, wie Henoch sie genutzt hat. Aber fang heute damit an! Du wirst den Segen Gottes erleben und diese Lebensausrichtung ist wie ein Lebensprogramm!

*Manuel Seibel*

*„Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend; ich will lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gottlosen.“*

*Psalm 84,11*

*„Ich zog mich ziemlich früh in die Stille zurück und dann erlebte ich es, wie Gott im Gebet eine solche Fülle von Trost in meine Seele aussog, dass ich nur immer wieder ausrufen konnte: ‚O mein Heiland, mein Heiland! Wen habe ich im Himmel außer Dir?‘“*

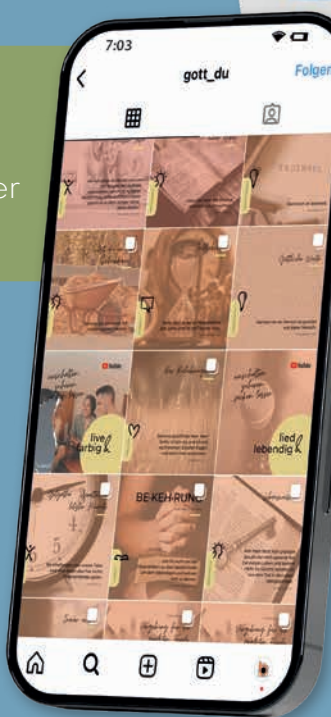
*David Brainerd*



# Gott & du

Jeder Tag zählt.

Auf **Gott-du.de**  
und **Insta** hast  
du den Kalender  
immer dabei!



## Tanzen im Gefängnis

Erbrand, Sohn einer deutsch-jüdischen Familien, kam 1937 zum christlichen Glauben. Weil er den Schutz und Zuflucht bot, wurde er 1948 von der kommunistischen Regierung verhaftet und kam in ein solches, grausames Gefängnis. Mit täglichen Folter, dem Spott der Wärter, Schlägen und vielen weiteren Demütigungen wurde er gequält. Die Peiniger ließen sogar auf das wenige, verschimmelte Essen, das er bekam. Die Lage war absolut hoffnungslos. Und trotzdem schreibt er Folgendes in sein Tagebuch: „Allein in meiner Zelle, während, hungrig und in Lumpen – so tanzte ich jede Nacht vor Freude. Manchmal war ich so voll Freude, dass ich dachte, ich würde zerspringen.“

War er wahnsinnig? War er durchgedreht? Hatte er den Verstand verloren?

Nein! Er hatte Jesus Christus in seinem Herzen. Selbst die dicksten Kerkermauern und die dunkelsten Stunden konnten ihm nicht seine Freude rauben.



ansprechende  
Texte

## 11 Text-Rubriken:

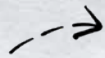
Wort am Sonntag Short Story Nur Mut!  
Jesus Christus Seelsorge Lexikon Klartext  
Nachgedacht Redensarten Zitiert Schon gewusst?



trendig-schlichtes  
Layout



#optimiert zu 2023:  
dickerer Aufsteller



Monatlich  
wechselnde  
Grundfarbe



Viele Kalenderseiten  
verweisen auf **interessante  
Online-Ergänzungen.**

### Das steckt im Kalender:

**Kreativ, abwechslungsreich und bibelorientiert** lädt dieser farbige Abreißkalender junge Menschen zum Nachdenken über Gott und die Bibel ein und verweist auf viele Online-Angebote.

**Täglich frisch** Tagesinput  
**Live&farbig** Themenabende  
**Gerade&heraus** Kurzimpuls!  
**Lied&lebendig** Geht ins Ohr, soll ins Herz!  
**Mensch&mutig** Christen persönlich  
**Lesen&staunen** Buchempfehlungen

11,5 x 16,1 cm · ca. 760 Seiten  
ISBN: 978-3-89287-974-9  
CSV-Best.-Nr. 257 974  
€ 7,90 (ab 20 Ex.: € 5,90)



[www.csv-verlag.de](http://www.csv-verlag.de)

**Jetzt bestellen**

BIBEL PRAKTISCH

*Jede gute Gabe  
kommt von Gott!*



**„Irrt euch nicht, meine geliebten Brüder! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch der Schatten eines Wechsels“ (Jak 1,16.17).**

In diesen beiden Versen schreibt Jakobus den Empfängern seines Briefs über die herausragende Geber-Eigenschaft Gottes, die uns auch heute noch über Ihn staunen lässt. Gott verändert sich ja nicht (vgl. auch Mal 3,6)!

Jakobus richtet sich in seinem Brief unter anderem an Israeliten (vgl. Jak 1,1), die Christen geworden waren. Diese ehemaligen Juden hatten es nicht leicht. Sie litten unter dem Druck und den Anfeindungen ihrer Umgebung und waren oft in schwierigen Prüfungen (vgl. Kap. 1,2.12). So standen sie in Gefahr, den manchmal herausfordernden Weg des Glaubens aufzugeben und ihr Glück anderswo zu suchen.

Jakobus warnt sie deshalb in den Versen 13-15 eindringlich davor, nicht den Angeboten der Welt zu folgen, weil das zwar die fleischlichen Begierden erfüllt, aber zur Sünde führt, deren letzte Konsequenz der Tod ist (v. 5; vgl. Röm 6,23).

Diese Warnung ist auch heute hochaktuell: Wenn uns die eine oder andere Situation glaubenstechnisch zu sehr herausfordert, erscheint eine „Abkürzung“ durch eine vermeintlich „kleine“ Sünde sehr anziehend. Da wir im 21. Jahrhundert nahezu alles sehr leicht erreichen, kaufen oder konsumieren können, ist die äußere Voraussetzung zum „fortgezogen und gelockt“-Werden Richtung Sünde leider ziemlich gut ...

Jakobus sagt uns angesichts solcher Angebote: „Irrt euch nicht!“ Was unserem Fleisch sehr anziehend erscheint, letztlich aber Sünde bedeutet, bringt nichts Gutes mit sich. Der Teufel versucht zwar schon seit dem Garten Eden mit erschreckend großem Erfolg, uns Menschen einzureden, dass Gott uns etwas Gutes vorenthält (vgl. 1. Mo 3,1). Jakobus hält aber an dieser Stelle ein klares „Stopp-Schild“ hoch. Er bleibt nicht beim „Irrt euch nicht!“ stehen. Er zeigt, dass es jemand gibt, der das Gegenteil tut von dem, was Satan will. So weist Jakobus darauf hin, dass jede gute Gabe von Gott kommt!

„Denn deine Güte ist groß gegen mich, und du hast meine Seele aus dem untersten Scheol errettet.“ Psalm 86,13

„Wie viel mehr wird euer Vater,

der in den Himmeln ist,

denen Gutes geben, die ihn bitten!“ Matthäus 7,11



„Mein Becher  
fließt über.“

Psalm 23,5





Sternbilder sind dadurch entstanden, dass einzelne Sterne gedanklich mit Linien verbunden wurden. In der Bibel werden folgende Sternbilder<sup>1</sup> erwähnt:

- Der **Orion** (Hiob 9,9; 38,31; Amos 5,8). Dieses Sternbild soll einen Jäger darstellen. Dazu gehören drei auffällige Sterne, die den Gürtel bilden sowie zwei Schultersterne und zwei Fußsterne. Einige lichtschwächere Himmelskörper runden das Sternbild ab.
- Das **Siebengestirn** (Hiob 9,9; 38,31; Amos 5,8). Das Siebengestirn (Plejaden) ist ein Sternhaufen, der eine riesige Anzahl von Sternen umfasst. Davon sind meistens sieben Sterne mit bloßem Auge gut zu erkennen.
- Der **Große Bär** (Hiob 9,9; 38,32). Die hellsten Sterne dieses riesigen Sternbilds machen den bekannten Großen Wagen aus. Der Große Bär wird von kleineren Sternbildern umschlossen, die in Hiob 38 als seine „Kinder“ bezeichnet werden.
- Die Sternbilder des **Tierkreises** (Hiob 38,32). Darunter versteht man heute folgende Sternbilder: Steinbock, Wassermann, Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze.



*„Der da zählt die  
Zahl der Sterne,  
sie alle nennt mit  
Namen. Groß ist  
unser Herr, und  
groß an Macht;  
seiner Einsicht ist  
kein Maß.“  
Psalm 147,4.5*

Sehen wir uns die Bibelstellen näher an, in denen Sternbilder genannt werden – wir werden sicher etwas davon lernen.

## Sich nicht gegen Gott auflehnen

„Er ist weisen Herzens und stark an Kraft: Wer hat sich gegen ihn verhärtet und ist unversehrt geblieben? ... der den Großen Bären gemacht hat, den Orion und das Siebengestirn und die Kammern des Südens [den südlichen Sternenhimmel]; der Großes tut, dass es nicht zu erforschen ist, und Wundertaten, dass sie nicht zu zählen sind“ (Hiob 9,4.9.10).

<sup>1</sup> Da im Lauf der Zeit immer wieder neue Sternbilder erdacht wurden, legte im Jahr 1922 die Internationale Astronomische Union die Anzahl der Sternbilder fest: Es sind 88 Sternbilder, die von der Erde aus zu sehen sind.

*„Wenn ich anschau  
deine Himmel, deiner  
Finger Werk, den  
Mond und die Sterne,  
die du bereitet hast:  
Was ist der Mensch,  
dass du seiner  
gedenkst, und des  
Menschen Sohn, dass  
du auf ihn achthast?“*

*Psalm 8,4.5*



Diese Worte Hiobs machen klar, dass niemand ungestraft gegen Gott aufsäsig werden kann. Wer wird es wagen, diesem weisen und starken Gott die Stirn zu bieten? Was vermag ein Staubgeborener gegen den ewigen Gott auszurichten, der das Sternbild des Großen Bären gemacht hat, in dem sich Sterne befinden, die größer als die Sonne sind? Der Apostel Paulus fragt „Wer bist du denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott?“ (Röm 9,20). Darum wollen wir vorsichtig sein, wie wir über und zu Gott reden.

Obwohl Hiob wahre Worte über die Größe Gottes ausspricht, zeigt er in der hitzigen Debatte mit seinen Freunden, dass er doch nicht völlig von der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes überzeugt ist – er hadert immer wieder mit Gott. Der Allmächtige erteilt ihm darum noch einige wichtige Lektionen über sich selbst (Hiob 38–40).

## Sich von Gott belehren lassen

**„Kannst du das Gebinde des Siebengestirns knüpfen oder die Fesseln des Orion lösen? Kannst du die Bilder des Tierkreises hervortreten lassen zu ihrer Zeit und den Großen Bären leiten samt seinen Kindern?“ (Hiob 38,31.32).<sup>2</sup>**

Als Gott im Sturm zu Hiob redet, stellt Er ihm über siebzig Fragen. Durch diese Fragen macht Gott deutlich, dass Er dem selbstbewussten Hiob an Macht und Weisheit weit überlegen ist. So kann Hiob zwar Sterne beobachten, aber Er kann nichts tun, was diese Lichtjahre<sup>3</sup> entfernten Himmelskörper irgendwie beeinflussen könnte. Gott dagegen hat die vollkommene Kontrolle darüber.

Das ganze Universum ist das Werk der Finger Gottes (Ps 8,4.5). Das sollte uns klein in unseren Augen werden lassen. Wir schwingen uns nicht auf, um die Wege Gottes zu kritisieren, sondern wir wollen uns von Ihm belehren lassen. Hiob reagiert auf die Fragen und Appelle Gottes beeindruckt: „Hiob antwortete dem HERRN und sprach: Siehe, ZU gering bin ich, was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, und ich will nicht mehr antworten, und zweimal, und ich will es nicht mehr tun (Hiob 40,3-5).“ Und: „Hiob antwortete dem HERRN und sprach: Ich weiß, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann ... Höre doch, und ich will reden; ich will dich fragen, und du belehre mich!“ (Hiob 42,1.2.4).

<sup>2</sup> Es ist bemerkenswert, dass das Siebengestirn als etwas bezeichnet wird, das geknüpft wurde. Tatsächlich hängen die Sterne dieses Sternbilds von der Gravitation her zusammen. Der Orion hingegen wird mit einer gelösten Fessel in Verbindung gebracht – die Sterne dieses Sternbilds driften auseinander. Gottes Wort ist auch an dieser Stelle absolut präzise!

<sup>3</sup> Ein Lichtjahr sind 9,46 Billionen Kilometer, also 9.460.000.000.000 km.



## Den großen Gott suchen

„Sucht den, der das Siebengestirn und den Orion gemacht hat und den Todesschatten in Morgen verwandelt und den Tag zur Nacht verfinstert, der die Wasser des Meeres ruft und sie über die Fläche der Erde ausgießt“ (Amos 5,8).

In Amos 5 finden wir eine Ansprache an das Haus Israel. Dreimal werden die Zuhörer in diesem bemerkenswerten Kapitel dazu aufgefordert, Gott zu suchen. Ihn zu suchen bedeutet Leben und bewahrt vor Gericht und Tod (v. 4.6). Während die Götter nichts können, verfügt Gott über große Macht: Er kontrolliert den Sonnenauf- und -untergang, Er beherrscht den Wasserkreislauf und Er ist der Schöpfer des Siebengestirns und des Orion. Es lohnt sich, diesen großen Gott zu suchen (v. 8)!

Machen wir es uns genug bewusst, dass wir Gott 24/7 kontaktieren können und dass Er willig und fähig ist, sich um Alltagsprobleme zu kümmern? Der Gott, der den Stern Beteigeuze im Sternbild Orion gemacht und ihm die zehntausendfache Strahlkraft der Sonne gegeben hat – sollte für diesen Gott irgendetwas in unserem Leben zu schwierig sein? Das ist undenkbar. Deswegen wollen wir auf seine Aufforderung „Sucht mein Angesicht!“ dankbar und erwartungsvoll antworten: „Dein Angesicht, HERR, suche ich“ (Ps 27,8).

## Glaube – nicht Aberglaube

Das Volk Israel wurde im Gesetz Moses gewarnt, Himmelskörper zu verehren (5. Mo 4,19). Aber die Israeliten hielten sich nicht daran und beteten, wie viele aus den Nationen, zu den Sternen und schrieben ihnen schicksalsgebende Macht zu (Jer 8,2; Jes 47,13). Obwohl unsere Mitmenschen heute kaum zu Sternen beten werden, ist der Aberglaube rund um die Sternzeichen erstaunlich weit verbreitet. Nicht wenige lassen sich in ihren Entscheidungen davon beeinflussen, welches Sternbild des Tierkreises am Tag ihrer Geburt am Firmament besonders gut zu sehen war.

Doch die Sterne und die Sternbilder sollen nicht zum Aberglauben führen, sondern unseren Glauben an den großen Gott stärken und uns dahin bringen, Ihn staunend anzubeten. „Alle Götter der Völker sind Nichtigkeiten, aber der HERR hat die Himmel gemacht. Majestät und Pracht sind vor seinem Angesicht, Stärke und Herrlichkeit in seinem Heiligtum. Gebt dem HERRN, ihr Völkerstämme, gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke!“ (Ps 96,5-7).

Gerrid Setzer

„HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“

Psalm 8,10



„Gebt dem HERRN, ihr Völkerstämme, gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke!“

Psalm 96,7

**Buchempfehlung:**  
„Signale aus dem All“  
von Werner Gitt





GLAUBE IM ALLTAG

*Als Jugendlicher  
mannhaft handeln*

## „Wacht, steht fest im Glauben; seid mannhaft, seid stark!“

1. Korinther 16,13

Eine gottesfürchtige Mutter aus früherer Zeit war bekannt dafür, dass sie des Öfteren für die Armen ihres Dorfs eine Mahlzeit kochte. Dann beauftragte sie ihre jugendlichen Söhne damit, das Essen in die Häuser zu tragen. Dabei wurden sie häufig von ihren Altersgenossen auf der Straße ausgelacht. Die fanden nämlich, richtige Kerle hätten doch etwas anderes zu tun, als Leuten Essen zu bringen, die im Dorf nichts galten.

Die Mutter dagegen war der Ansicht, dass sich wahre Mannhaftigkeit nicht unbedingt in Heldentaten zeigt, die von anderen bejubelt werden, sondern vor allem darin, dass man Rückgrat beweist, wenn andere spotten.

Hatte die Mutter nicht recht? Das Beispiel hilft uns, zu verstehen, was der Apostel Paulus meint, wenn er die Korinther auffordert: „Seid mannhaft!“ Es kommt darauf an, dass wir uns an Gott und seinem Wort im Glauben erfreuen, dass wir standhaft daran festhalten und dementsprechend leben.

„Seid mannhaft, seid stark!“ Damit hat der Apostel ganz sicher nicht nur die Männer in Korinth gemeint. Nein, diese Qualitäten sind gerade heute für junge Gläubige bei-

derlei Geschlechts unentbehrlich, wo man Gott und seine Maßstäbe immer mehr ablehnt. In Gesellschaft und Beruf und erst recht in Schule und Medien folgt man ganz anderen Maßstäben, als wir sie aus Gottes Wort kennen. Da wird der Glaubensmut, etwas zu tun oder nicht zu tun, worüber andere spotten, immer wichtiger.

Wenn andere dich zu Freizügigkeit im Blick auf Kleidung, Videos, Sprache oder dem Umgang mit dem anderen Geschlecht verleiten: Bleib deinem Herrn treu! Vergiss nicht, dass du auf der Seite des „Stärkeren“ stehst, auf der Seite des Herrn Jesus, der „den Starken“ besiegt hat (Lk 11,21.22). Bald kommt der Augenblick, wo „jeder Mund verstopft“ wird und auch die Lästere schweigen werden, die uns heute manchmal zu schaffen machen. Deshalb: Halte aus und sei mutig – sei mannhaft, ob du ein junger Mann oder eine junge Frau bist. Der Herr wird dich nicht im Stich lassen!

**„Ich war genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (Jud 3).**

*Ernst Eugen Hücking (leicht erweitert)*

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

Matthäus 6,33

In einem Vortrag über Zeitplanung nahm ein Dozent einen großen Glas-krug, füllte diesen mit Kieselsteinen und fragte seine Hörer, ob der Krug voll sei. Alle antworteten: „Ja!“ – „Wirklich?“, fragte der Dozent. Er nahm einen Becher mit feinem Kies und schüttete diesen darüber. Dabei bewegte er den Krug und der Kies glitt in die Leerräume zwischen den Steinen. Wieder fragte er: „Ist der Krug nun voll?“ Und diesmal reagierte das Publikum zögernder.

Als Nächstes nahm der Dozent eine Dose mit Sand und kippte diesen in den Krug. Natürlich füllte der Sand auch den kleinsten verbliebenen Freiraum. Erneut kam die Frage, ob der Krug nun voll sei. Und diesmal antworteten die Hörer im Chor: „Nein!“ Schließlich holte er eine Kanne Wasser und füllte den Krug bis zum Rand.

Was können wir Wichtiges lernen aus diesem Experiment, das in zahlreichen Versionen überliefert ist? Einige der Hörer meinten, dass man auch in einem vollen Zeitplan immer noch einen Termin unterbringen könne. Doch der Dozent wies auf den entscheidenden Vergleichspunkt hin: „Wenn man die großen Kieselsteine nicht als Erstes in den Krug legt, werden sie später niemals hineinpassen. Wer in seinem Leben zuerst auf Kleinigkeiten achtet, hat nicht mehr genug Zeit für die wichtigen Dinge. Überlegen Sie also, was die ‚Kieselsteine‘ in Ihrem Leben sind, und legen Sie diese zuerst in den Krug!“

Jesus Christus legt uns die richtige Entscheidung nahe: Dem Reich Gottes und der Gerechtigkeit Gottes sollen wir die Priorität geben in unserem Leben. Das heißt: Wir müssen zu Gott umkehren und anerkennen, dass Er Autorität über uns hat. Und dann sollen wir nach seinen Maßstäben leben. Wenn wir das tun, dann erfüllt Gott auch die Zusage unseres Bibelworts: Dann wird uns durch Gottes Hilfe alles andere, was im Leben nötig ist, „hinzugefügt werden“.